

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: Alfred Müller, Bischofswerda. Druck: Alfred Müller, Bischofswerda.

Verantwortlicher: Alfred Müller, Bischofswerda. Druck: Alfred Müller, Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellbarerweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 111

Mittwoch, den 15. Mai 1940

95. Jahrgang

Holland in fünf Tagen zur Kapitulation gezwungen

Eine einzigartige militärische Leistung

Unter dem gewaltigen Eindruck der Angriffe deutscher Sturzkampfflieger und des bevorstehenden Panzerangriffs auf die Stadt hat Rotterdam am Dienstagabend kapituliert und sich dadurch vor der Vernichtung bewahrt.

Unter dem Eindruck dieser Kapitulation sowie der bevorstehenden Einnahme von Utrecht und Den Haag hat der Oberbefehlshaber der holländischen Truppen für die gesamte holländische Armee die Niederlegung der Waffen befohlen. Damit ist am fünften Tage des gegen Deutschland provozierten Kampfes der holländische Staat zur Kapitulation gezwungen worden.

Dieser gewaltige Erfolg wurde errungen im Zusammenwirken der deutschen Truppen des Landheeres und der Luftwaffe. Er stellt eine militärische Leistung einzigiger Art dar.

Bereit zur Hauptschlacht!

Die schnellen Durchbrüche, welche die deutschen Wehrmächte durch die starken Verteidigungslinien im Grenzgebiet Hollands und Belgiens erzwangen, haben nicht nur im deutschen Volke Staunen und Bewunderung, sondern auch im Ausland größtes Aufsehen erregt. Vor allem die italienische und russische Presse, aber auch ein Großteil der feindselig gesinnten Zeitungen spricht in Ausdrücken höchster Anerkennung von dieser deutschen Waffenerleistung. Die ahnungsvolle Erkenntnis, die den Urteilen der ausländischen Beobachter zugrunde liegt, ist in der Tat richtig: Mit den deutschen Erfolgen der ersten vier Kampftage ist eine wichtige Vorentscheidung im Kriege gegen den englisch-französischen Hauptgegner gefallen!

Der Plan der Westmächte ging bekanntlich dahin, daß sich ihre Armeen ungehindert im Schutze der starken belgisch-holländischen Verteidigungslinien versammeln sollten, um dann blitzartig zum Ueberfall auf das Ruhrgebiet vorzustößen. Zumindest nahmen die feindlichen Generalstäbe an, daß nachdem die deutsche Wehrmacht der englisch-französischen Offensive zugeordnet war, ihre „neutralen“ Hilfskräfte an den Frontlinien längs der Maas, des Albert-Kanals und der holländischen „Wasserlinien“ solange aushalten würden, bis die englischen und französischen Invasionstruppen zur Stelle wären. Diese Erwartung ist nun zerschanden geworden. Auf der ganzen, viele hundert Kilometer langen Front von der Nordsee bis zur französischen Grenze bei Metz sind die für unüberwindlich gehaltenen neuzeitlich ausgerüsteten Festungslinien der Gegner ins Wanken gebracht und überall durchbrochen worden. Noch mehr: Es sind nicht nur die eigentlichen Festungslinien der englisch-französischen Armeen bereits in unserer Hand, sondern es wurde auch der Anmarsch der feindlichen Truppen erheblich gehindert. Dabei zeichnet sich vor allem die deutsche Luftwaffe aus. Wir dürfen als erstes Resultat des begonnenen Großkampfes um die Luftüberlegenheit auf diesem Kriegsschauplatz darüber hinaus feststellen, daß die feindliche Luftwaffe, die in vier Tagen einen Verlust von über 1200 Maschinen beklagen mußte, schon stark geschwächt wurde und daß ihre Aktionskraft zum Teil erloschen ist. Während so den feindlichen Luftangriffen auf militärische Ziele kein durchschlagender Erfolg beschieden war, hat sich das Eingreifen der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf durchaus bewährt. Bei der Eroberung von Bütlich, bei der Eroberung der Maasübergänge, bei dem Durchbruch durch die Albert-Kanal-Stellung bei der Bekämpfung von Bunkersystemen und Widerstandsnestern, bei Verfolgungskämpfen im freien Feld, sogar im Einsatz gegen feindliche Panzerverbände und nicht zuletzt bei der Eroberung wichtiger strategischer Punkte weit im Rücken des Feindes haben die Männer und Maschinen unseres jüngsten Wehrmachtsteiles gezeigt, daß sie im Zusammenwirken mit den anderen Waffen auch die schwierigsten Aufgaben zu lösen vermögen. Nur durch die Luftlandung bei Rotterdam konnte der Vorstoß nach Dordrecht und damit der erste tiefe Einbruch in die „Festung Holland“ ermöglicht werden. Dieses einmalige Festungsgelände, das etwa mit den Namen Silberpflug, Utrecht, Dordrecht, Rotterdam, Den Haag, Breda, Genaken umschrieben wird, und welches das Kernstück der niederländischen Verteidigung bildet, war nach dem Falle von Rotterdam unaltbar geworden, so daß der holländische Befehlshaber den aussichtslosen Widerstand aufgab und für die gesamte holländische Armee die Niederlegung der Waffen befahl.

Diese glänzenden ersten Erfolge lassen und zurechtzufinden auf die nächsten Tage bilden, an denen unter Verlangsamung des deutschen Vormarsches der Zusammenstoß mit der englisch-französischen Hauptmacht erfolgen dürfte.

Die Maas bildet in ihrem Lauf an der französisch-belgischen Grenze eine natürliche Verlängerung der Maginotlinie nach Norden. Sie ist selbstverständlich von den Franzosen durch Befestigungen aller Art in jahrelanger Arbeit verfestigt worden. Seit Beginn des Krieges haben die Franzosen weiter an dem Ausbau dieser von der Natur besonders begünstigten Stellung gearbeitet. Die Verlängerung dieser Abwehrzone nach Belgien hinein bildet ebenfalls die Maas bis Namur, wo sie einen scharfen Knick nach Osten macht. Von hier aus über Waivre und Boeven nach Antwerpen hinauf ist der Abschnitt der Dyle als äußerste Verlängerung der Maginot-Maas-Linie durch besonders starke Stellungen festungsmäßig ausgebaut worden.

Für den Sachkenner ist hieraus ersichtlich, wie eng die Zusammenarbeit der französischen und belgischen Regierungen und Generalstäbe gewesen sein muß, und daß schon lange vor Beginn des Krieges der Ausbau der Befestigungszone auf die beiderseitigen Bedürfnisse abgestimmt werden konnte.

Der Wehrmachtbericht vom Dienstag nachmittag

Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland ist es gelungen, den Einbruch in die Grebbe-Diale (Schiffahrt) Kruisvaart zu erweitern und in Richtung Utrecht Raum zu gewinnen. Weitere Kräfte werden von Süden her in die Festung Holland hineingeführt, in der unsere Truppen nach Vernichtung einer feindlichen Kampfgruppe bei Dordrecht bis Rotterdam durchgedrungen sind. Weiter südlich drangen unsere Truppen über Dordrecht gegen die Schelde-Mündung vor. Rosendaal wurde genommen.

In Belgien wurde gestern auch der Turnhout-Kanal (Schiffahrt) der gleichnamigen Stadt überbrückt und weiter südlich bis Geraardsbergen (Schiffahrt) Namur (Schiffahrt) unsere Panzerkräfte den auf die belgische Dyle.

Der Führer ehrt die todesmühtigen Fallschirm- und Luftlandetruppen

Berlin, 15. Mai. Der Führer hat dem Stabskommandanten der Fallschirmtruppen, Generalleutnant Student, und dem Kommandeur der Luftlande-Infanteriedivision, Generalleutnant Graf Stenel, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die beiden Offiziere haben sich im Kampf um das Niederwerfen des holländischen Widerstandes auf das Höchste ausgezeichnet. Die Verleihung des Ritterkreuzes ist zugleich auch eine Ehrung der ihnen unterstellten todesmühtigen Truppen.

Daubare Bewunderung der Heimat

Seit schon der Fall von Bütlich, der stärksten Festung Europas, alle Herzen höher schlagen lassen, so brachte der Dienstagabend noch eine weitere kaum für möglich gehaltene Steigerung der Erfolge unserer tapferen Wehrmänner. Mit atemberaubender Spannung vernahm die Heimat im Rundfunk immer wieder die inhaltsschweren Ankündigungen von weiteren Sondermeldungen, und als dann in rascher Folge die Meldungen von der Vernichtung von 70 feindlichen Flugzeugen bei Sedan, den feindlichen Panzer-Großkampf bei Namur, der Kapitulation Rotterdams und der Einnahme von Dinant, Givet und Sedan

entfielen, erwartete wohl niemand, daß diese gewaltigen Erfolge noch überboten würden. Und hoch brachte der gleiche Abend die Kapitulation des holländischen Staates — am fünften Tage eines in der Geschichte einzig dastehenden Vormarsches.

Der erfolgreiche deutsche Luftangriff an Hollands Küste, bei dem zwei Kreuzer und ein Zerstörer versenkt wurden, zeigte noch, daß die deutsche Luftwaffe auf der Wacht ist und allen englischen Landungsversuchen daselbst das Schicksal bereiten wird, wie der alljährlich missglückten Norwegenevakuierung.

Im Heerespanzerbericht gedenkt die Heimat des heldenmütigen Einsatzes der Wehrmacht, die bereits in den ersten Tagen des Entscheidungskampfes gegen die Plutokratien und die vorläufigen beachtlichen Hilfskräfte Erfolge erringen konnte, die die höchsten Erwartungen übertrafen.

Die Provinz Zeeland

In dem Bericht des ORB über die Waffenstreckung der holländischen Truppen heißt es, daß in Zeeland der Kampf weiter geht. Die Provinz Zeeland umfasst die vorgelagerten Inseln, über die der holländische Oberbefehlshaber offensichtlich keine Wehrkraft mehr besitzt. Ihre Befehung durch deutsche Truppen ist nur eine Frage von Tagen.

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer versenkt

Ein Kreuzer, ein 25 000-Tonnen-Dampfer in Brand gesetzt — Erfolgreicher deutscher Luftangriff im Seegebiet der niederländischen Küste

Berlin, 14. Mai. Die deutsche Luftwaffe hat heute im Seegebiet der niederländischen Küste feindliche Seestreitkräfte und Transporter erneut angegriffen. Es wurden zwei Kreuzer versenkt, ein Kreuzer durch eine Bombe schwer getroffen und in

Brand gesetzt, ein Zerstörer versenkt, ein 25 000-Tonnen-Dampfer von einer schweren Bombe getroffen. Dieser brennt seit mehreren Stunden. Weiter wurde ein 8000-Tonnen-Dampfer durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Großkampf zwischen Panzerverbänden bei Namur

Die Franzosen schwer geschlagen

Berlin, 14. Mai. Nordwärts Namur kam es zum ersten Male in diesem Krieg zu einem Großkampf zwischen Panzerverbänden. Französische Panzergeschwader waren deutschen Panzerkräften entgegengeführt worden, um ihr weiteres Vordringen in Richtung auf die Dyle-Stellung zu verhindern. Im engen Zusammenwirken mit Kampfverbänden der Luftwaffe nahmen die deutschen Panzerkräfte unterhalb des Kampfes auf. Die Franzosen wurden geschlagen und stützten zurück. Hierbei zeigte die deutsche Luftwaffe ihre nochmalige Stärke. Sie schützte die Panzer, verfolgte von den deutschen Panzerverbänden, auf die Dyle-Stellung zurück.

Übertragung zeigt große Erbitterung über die nutzlose Demonstration.

Auf die Dyle-Stellung zurückgeworfen

Berlin, 14. Mai. Deutsche Truppen warfen heute britische, französische und belgische Kräfte an der Dyle und verfolgten sie in Richtung auf die Dyle-Stellung bei Schoven und Wavre.

Bei Sedan 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 14. Mai. Im Laufe des Dienstag wurden nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen im Raum von Sedan von deutschen Jagdfliegern 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Es ist damit zu rechnen, daß sich das Abschussergebnis noch beträchtlich erhöht.

Deutsche Truppen in Dinant, Givet und Sedan eingerückt

Berlin, 14. Mai. Deutsche Truppen sind nach gewaltigen Marschleistungen durch Südbrüggen bis an die Maas in Dinant, Givet und Sedan eingerückt.

In Nordbrüggen haben deutsche Panzerverbände in der Verfolgung des zurückweichenden Feindes Aigny, das historische Schlachtfeld von 1815, erreicht.

Die Maas — natürliche Verlängerung der Maginotlinie

Die Bedeutung der neuesten Erfolge der deutschen Truppen — Enger französisch-belgische Zusammenarbeit schon lange vor dem Kriege

Berlin, 14. Mai. Nach dem ORB-Bericht vom 14. 5. haben die deutschen Truppen mit Anfängen die Maas zwischen Namur und Givet erreicht. An anderen Stellen wird gesagt, daß feindliche Kräfte auf die Dyle-Stellung zurückgeworfen worden

Zwei Forts der Festung Namur genommen

Die Niederkämpfung der restlichen Forts von Bütlich

Berlin, 15. Mai. Ueber die Kämpfe um die Befestigungen südlich und südwestlich Bütlich erfahren wir, daß auf dem Westufer der Maas die Forts Randon und Bouchon bereits am 14. Mai gefallen sind. Das Fort Concremont-Depuyster hat nach Verfolgung durch schwere Artillerie kein Feuer eingestellt. Zwei Forts der Festung Namur wurden ebenfalls genommen.

Nutzloser Widerstand der restlichen Bütlich-Forts

Berlin, 15. Mai. Der Kommandierende General des Armeekorps, das die Stadt Bütlich genommen hat, besuchte am Dienstag die in der Stadt liegende Befestigung und sprach ihr seine Anerkennung aus. Einige der noch in belgischer Hand verbliebenen Forts besaßen während des ganzen Tages die Stille und den Rauch der Stadt. Auf der Stille besaßen sie annähernd 1000 belgische Artilleriegeschütze. In der Stillebesetzung sind Tod und Verwundete zu beklagen. Versuche bei den deutschen Truppen sind durch die Verfestigung nicht eingetreten. Die We-

gehenden Panzern nach, die durch die vorausgegangenen Angriffe auf der Luft und auf der Erde fast erschüttert sind. Die Stadt Bättisch ist in deutscher Hand. Im Raum südlich der Biele Bättisch-Ramur haben unsere Truppen die Arbeiten hinter sich gelassen und mit den Feinden die Wände zwischen Ramur und Obert erreicht. Auch in Südbelgien verlaufen unsere Bewegungen ruhig und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Verrières-Cheriville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten. Unter dem Schutz von ununterbrochen angreifenden deutschen Kampf-, Stütz- und Fernüberverbänden und deren niederstimmernder Wirkung gelang es, die Maas auch auf französischem Gebiet zu überschreiten.

Schwere Niederlage englischer Jagdflieger

Messerschmitt klar überlegen

M.D. . . . 15. 5. (P. K.) Deutsche Ausflugsflugzeuge hatten am Pfingstsonntag über Holland zum ersten Male eine Begegnung mit englischen Jagern vom Typ Spitfire. Spät kommen sie, doch sie kommen, möchte man sagen, und hinausfliegen, aber zu spät. Denn in dieser letzten Minute können auch die Spitfires nichts mehr daran ändern, daß durch Deutschland die Sicherheit Hollands hergestellt wird und der englische Angriff auf Holland abgeschlagen ist. Die Spitfires sind feiner als in England kühn gefehert worden als diejenigen Jagd, die unseren Messerschmitts nicht nur ebenbürtig, nein, sogar überlegen sein sollten. Als deutsche Jagd heute die Meldung vom Ausfliegen der Spitfires über Holland erhielten, sahen sie endlich die Gelegenheit, im Luftkampf die wirkliche Leistungsabgrenzung der Spitfires auf die Probe zu stellen. In der Tat hatten sie dann auch das Glück, in der Nähe von Rotterdam auf eine Gruppe englischer Jagd vom Typ Spitfire zu stoßen. Die Spitfires flogen in den Höhen, von wo aus sie deutsche Kampfflugzeuge angreifen wollten. Unsere Messerschmitts griffen die Spitfires an, als diese aus den Wolken kamen und schossen acht von ihnen ab. Rund 25 Minuten dauerte der Luftkampf, der zu einem neuen eindeutigen deutschen Luftsiege führte. Auch zwei Fokker, die bei dieser Gelegenheit gefehert wurden, mußten daran glauben. Besonders erfolgreich waren Leutnant R. mit drei und Leutnant K. mit zwei Abschüssen. Ein Spitfire, der gerade ein deutsches Bombenflugzeug angriffen

Säblich Saarbrücken schickte SA der Deutschen eines Infanterie-Regiments. Das SA durch besondere Tapferkeit aus. In Verweisung der geringen Angriffsstärke brachen wir in der Gegend von Wierzig und südlich Wierzig in die feindlichen Stellungen ein und nahmen Engländer und Franzosen gefangen. Außer der starken Unterstützung des Feindes griff die Luftwaffe verschiedene feindliche Flugplätze an. Auf dem Flugplatz Hamble wurden allein 26 am Boden stehende Flugzeuge zerstört. Im ganzen kehrten die Verluste des Gegners am 18. Mai etwa 150 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 47, durch Flakartillerie 27 abgeschossen. 27 eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

wollte, wurde von unseren Jagern rechtzeitig abgedrängt und zog es, wie die übrigen, vor, das Feld in der Nacht zu suchen. Als einige Stunden später eine unserer Jagdgruppen startete, um den Raum über Rotterdam erneut nach Spitfires abzufuchen und die Arbeit unserer Kampfflugzeuge gegen Angriffe dieser Jagd zu schützen, erging es ihr wie schon vorher bei den letzten Stößen der erfolgreichen Jagdgruppe: Von den „berühmten“ Spitfires war nicht und bereit nicht mehr zu sehen. Unsere Messerschmittmaschinen hatten sie aus dem Felde geschlagen.

„Ja, Holland ist unser“, erklärte der Kommandeur der Gruppe nach seiner Rückkehr, und er, wie die anderen Flieger, bewertete, nicht noch einen oder anderen Spitfire ertötet zu haben. Doch hatte die Gruppe am frühen Morgen bereits durch Bodenangriffe gute Arbeit geleistet. Ausflieger hatten bei B. und M. Flugplätze mit feindlichen Jagern ausgemacht. Unsere Gruppe, die schon mit dem Morgengrauen nach R. gestartet war, konnte nicht weniger als 20 Flugzeuge vernichten, während eine andere, auf B. angelegte Gruppe nicht minder erfolgreich war. Um den deutschen Erfolg über die Spitfires in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen, muß erwähnt werden, daß gegenüber den zehn abgeschossenen Spitfires nur ein einziges deutsches Flugzeug vernichtet wurde. So schlagen unsere Flieger den Feind, wo sie ihn treffen, und haben schnell und überzeugend den lagenhaften Ruhm der Spitfires ins rechte Licht gerückt.

von Danwitz

Die Welt staunt über die deutschen Erfolge

„Die Lawine der deutschen Armeen bricht in Frankreich ein“

Großer Widerhall der holländischen Kapitulation in Italien

Mailand, 15. Mai. Die Kapitulation des holländischen Heeres und die Befreiung bedeutender Städte Belgiens und Nordfrankreichs sind das Hauptereignis des Tages, das von der norditalienischen Presse mit großen Schlagzeilen hervorgehoben wird. „Holland legt die Waffen nieder“, „Die Lawine der Deutschen bricht in Frankreich ein“, schreibt „Popolo d'Italia“. Vor 20 Jahren habe Frankreich an den Ost- und Nordgrenzen seine ganzen Streitkräfte konzentriert, während Deutschland damals einen Zweifrontenkrieg führen mußte. 1940 sei es Deutschland, das im Westen fast die ganze mächtige Masse seiner Armeen konzentriert könne, während Frankreich auf anderen Fronten des Mutterlandes und des Mittelmeeres bereitstehe. Die Lage habe sich also umgekehrt. Es sei großartig, wenn die französische Presse die Italiener heute an 1914 erinnere. Diese Erinnerungen enthielten für Italien eine lange Reihe von Sintergehungen, Gewalttaten und Verdrängungen. Jeder Feind Italiens habe in den letzten 20 Jahren die Freundschaft, den Schutz und den Beistand Frankreichs genossen. Die Franzosen selbst hätten das italienische Volk dazu gebracht, den Grabstein auf eine Vergangenheit der Sentimentalität und der Leichtgläubigkeit zu setzen. So wie Frankreich hätten auch Belgien und Holland ihr Schicksal gesucht.

Die Briten sprächen schamlos von „Freiheit“, die Europa und der Welt gesichert werden solle. Wenn es eine Freiheit und eine Gerechtigkeit zu sichern gebe, dann sei es eine solche gegen England und Frankreich, gegen die Verräterei und gegen die Unterdrückung. Die deutschen Armeen rücken vor und zerstören jedes Hindernis. Unbefreitbar liege das Übergewicht nicht auf der Seite jener, die den Krieg gewollt hätten, und sich einbildeten, ein noch härteres Verfalls erzwängen zu können.

Bestürzung in London

Die offiziellen Verlautbarungen des Großen Hauptquartiers des Führers überschreibt „Popolo d'Italia“ mit den Worten „Triumphale Reihe von deutschen Verlautbarungen“. Der Londoner Berichterstatter des Blattes schreibt: Der Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich, die Räumung Sedans und die Nachrichten vom raschen Zusammenbruch des holländischen Widerstandes sowie von der Unterbrechung der Verbindungen zwischen der belgischen und der holländischen Front habe in London eine tiefe Bestürzung hervorgerufen. Der schmerzliche Eindruck, den die offiziellen Kommunikationen aus Paris und Berlin in der britischen Hauptstadt hervorgerufen hätten, werde noch erhöht durch die Mitteilung, daß auch die holländische Regierung nach London geflüchtet sei.

Paris aus dem Gleichgewicht

Man wolle die Meldung von der holländischen Kapitulation gar nicht glauben

Genf, 15. Mai. Die Nachricht von der Waffenstreckung der holländischen Armee hat sich bereits in den letzten Abendstunden des Dienstag in Frankreich wie ein Lauffeuer verbreitet. Zunächst wollte man in Paris gar nicht glauben, daß die Lage im Norden so ernst geworden ist. Der französische Nachrichtenendienst hat natürlich versucht, die Kapitulation der Holländer zu bagatelisieren, indem er sie am Mittwochmorgen nur kurz und nebenbei erwähnte. Die Öffentlichkeit ließ sich jedoch nicht täuschen, zumal man in den letzten Wochen durch die Kriegsbereinigungen reichlich nervös geworden ist. Den Mann auf der Straße hat das bittere Gefühl erfaßt, daß er jetzt die Suppe ausöffeln muß, die Regnard, Daladier und Genossen dem französischen Volk eingebracht haben.

In Schweden ist man sprachlos

Stockholm, 15. Mai. Die Meldungen über die erfolgreichen deutschen Operationen am Dienstag und die Kapitulation Hollands haben auf die schwedische Öffentlichkeit einen Eindruck gemacht, der kaum mit Worten zu beschreiben ist. Trotz der Gewöhnung an außerordentliche Erfolge der deutschen Wehrmacht ist man sprachlos vor Staunen über diese nahezu unvorstellbaren Leistungen. In militärischen Kreisen unterstreicht man besonders die Tatsache, daß die Kapitulation eines Staates von 8 1/2 Millionen Menschen innerhalb von 5 Tagen in der Geschichte überhaupt noch nicht dagewesen ist. Der reiflose Zusammenbruch der holländischen Armee trotz der Tatsache, daß das ganze Land bereits seit Monaten in den Zustand höchster Kriegsbereitschaft gesetzt worden war, wird als das ausschlaggebende Ergebnis der allem

überlegenen Schlagkraft und Strategie der deutschen Wehrmacht bezeichnet. Unvorstellbar nennt man den Dienstag einen der größten Tage in der Geschichte der neuen deutschen Wehrmacht. Mit äußerster Spannung erwartet die schwedische Öffentlichkeit nun die weitere Entwicklung der Operationen in Mittelbelgien.

„England rückt die Gefahren immer näher auf den Leib“

Stockholm, 15. Mai. Die Mittwochsmorgenpresse beschäftigt in vollem Umfang den ungeheuren Eindruck, den die gestrigen Meldungen über die Operationen in Holland und Belgien, insbesondere aber über die Waffenstreckung der holländischen Armee, in Schweden gemacht haben. Die meisten Zeitungen bringen in riesigen Buchstaben die Hauptüberschriften: „Holland hat kapituliert“. In einer Zusammenfassung geben die hiesigen Zeitungen der schwedischen Öffentlichkeit Kenntnis von den sensationellen und alles bisher Dagewesene übertreffenden Ereignissen des gestrigen Tages. Im „Stockholm Tidningen“ unterstreicht der militärische Mitarbeiter dieses Blattes insbesondere die außerordentliche Bedeutung des Einmarsches der deutschen Luftwaffe. Er schreibt unter anderem: Die Tatsache des Falls von Rotterdam am fünften Tage der militärischen Ereignisse im Westen sei ein großer Triumph der deutschen Luftwaffe und der deutschen Fallschirmtruppen. Hierbei müsse es sich um Eliteeinheiten in höchstem Maße handeln.

Der militärische Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“ weist darauf hin, daß Havas die Kämpfe der letzten Tage als Vorkriegsereignisse bezeichnet habe, und erklärt dazu, diese Erklärung müsse als Schönfärberei der Lage bezeichnet werden, da an diesen „Vorkriegsereignissen“ große Teile der belgischen Armee ebenso wie die Truppen der Westmächte beteiligt gewesen seien. „Dagens Nyheter“ stellt im Beitrag fest, daß die Gefahren England immer näher auf den Leib rücken. Von den Flugplätzen im südlichen Holland aus könnten deutsche Bomben-

Senfationelle Wirkung der deutschen Siege in Neuyork

„Die Deutschen sind Meister in der Kunst des Bewegungskrieges“

Neuyork, 15. Mai. Die schnelle Kapitulation der holländischen Armee und die überraschende Einnahme Sedans haben in den Vereinigten Staaten außerordentlichen Eindruck gemacht. Alle Zeitungen berichten darüber in sensationeller Aufmachung ohne die sonst manchmal üblichen Abschwächungsversuche. Überall ist man der Überzeugung, daß die Westmächte in eine bedrohliche Situation geraten seien, zumal der deutsche Angriff mit unverminderten Schlagkraft, aber, wie manche Zeitungen sich ausdrücken, ozeanartig fortgeführt werde. Wie bereits gemeldet, verurteilten die Berichte aus Europa auf dem überaus nervösen Wertpapiermarkt in Neuyork infolge Verkaufsauflagen aus allen Landesstellen beträchtliche Kursstürze, und die Aktien erreichten den tiefsten Stand seit Kriegsbeginn.

Die „New York Post“ schreibt, die kritische Lage der Westmächte in Belgien und Holland könne kaum noch übertrieben werden. Der militärische Mitarbeiter des Blattes ist der Ansicht, der Feldzug der Westmächte in Holland und Belgien sei bereits ein „Bruch“. Nach dem Verlust Bättisch sei es gleichgültig, was die Belgier sonst noch besetzt hielten, denn eine einmal durchbrochene Verteidigungslinie habe keinen praktischen Wert mehr, und das gelte besonders für die Angriffsmethoden der deutschen Truppen. Es sei sicher, daß die Westmächte mehr Flugzeuge verloren hätten als die Deutschen. Diese Verluste hätten anscheinend einen großen Gegenangriff auf die deutschen Verbindungslinien unmöglich gemacht. Wieder einmal seien England und Frankreich, wie in Norwegen, in der Klamm, und Churchill und Gamelin mühten sich Genies zu sein, wenn sie sich ohne ernste Schäden aus der Affäre ziehen könnten.

„New York Sun“ betont, die Deutschen rücken mit fast ungläublicher Geschwindigkeit vor. Ueberwachungsangriffe, Ueberlegenheit in der Luft, tadellose Stabsarbeit, die hervorragende Qualität des fahrbaren Materials, alles das zeige erneut die bereits in Polen bewiesene Tatsache, daß die Deutschen Meister in der Kunst des Bewegungskrieges seien. Der außenpolitische Mitarbeiter des gleichen Blattes schreibt, wenn es den deutschen Armeen gelinge, sich an der Küste des Kermellkanals festzusetzen, dann würden sie den Engländern fürchterlich zusetzen. In Rotterdam nationalisierte deutsche Flugzeuge könnten den holländischen Hafen als Stützpunkt erhalten die deutschen U-Boote wesentlich bessere Operationsmöglichkeiten. Sollten sich die deutschen Truppen in Antwerpen und Calais festsetzen, dann würde darüber hinaus die Verbindung zwischen den Armeen Englands und Frankreichs ernstlich beeinträchtigt.

Ihr Krieg — ihre Schuld!

Unwählig saumern die Weingärtner in England und Frankreich darüber, daß jetzt der große, blutige Krieg mit all seinen Schrecken und Verstörungen begonnen habe. Das englische Volk muß aus dem Munde eines neugeborenen Mini-Präsidenten, Winston Churchill, die traurige Kunde vernehmen, er habe „nichts zu bieten als Blut, Tränen und Schweiß“. Auch die französische Presse stimmt ein großes Klageelend an, und der „Parisien“ ruft, „Stiller wolle ganz Europa, vielleicht sogar die Welt in eine Katastrophe führen. Um diesem Schicksal, das durch die Hände der Blutdröcken geht, in der Richtung auf das neutrale Ausland mehr Nachdruck zu verleihen, wird auch die aus dem Weltkrieg noch vorhandene Wirtschaft für Grenzproduktion von neuem angeleitet. Chamberlain nannte den Führer in seiner Abschließrede eine „wilde Bestie“, und die Schwärzbeichte der plutokratischen Lords erfinden Märchen von „deutscher Brutalität gegenüber der wehrlosen Zivilbevölkerung“. Dinsten ganzen Schwall von Klagen, Verleumdungen und Lügen muß einmal die ehernen Tafeln entgegengehalten werden, daß dieser Krieg ja nicht durch Deutschland, sondern durch die Regierungen der Westmächte erklärt und verhängt worden ist! Wer hat denn immer wieder Abrüstungsvorschläge, Versöhnungsangebote und Friedensangebote an die Adresse der Westmächte gerichtet, wer hat durch den Bau des Weltalls und den Abschluß des deutsch-englischen Flottenvertrages, durch Versicht auf gewalttätige Kolonialerwerbungen der Kolonien freiwillig und unter Diktieren seine Forderungen begrenzt? Immer nur der Führer! Wer hat dagegen alle diese Forderungen und Angebote abgelehnt, wer hat gegen München gehetzt, wer hat unentwegt den Vorbeugungskrieg gegen das nationalsozialistische Deutschland und den Angriff auf die Neutralen propagiert? Immer nur Winston Churchill und seine jetzigen Regierungsgenossen, die noch vor einem Jahre von dem Friedensgänger Chamberlain als „Karren“ und „unberantwortliche Elemente“ bezeichnet wurden und die nun mit eben diesem Chamberlain Arm in Arm die Umklammerung der deutschen Nation als ihr Programm verkünden! Die ersten Wölfer der westlichen Plutokratie, die nun die Schreden des Krieges kennenlernten und denen nichts als Blut, Tränen und Schweiß verprochen wird, mögen sich dafür also bei Herrn Churchill bedanken. Denn nicht um ihrer Willen, sondern um ihrer selbst und ihrer egoistischen Selbstherrlichkeit willen führen sie die plutokratischen Verdränger diesen Krieg. Freilich müssen sie ihn jetzt anders führen, als sie sich vorgenommen haben. Ihrer feigen Bestimmung entsprechend schwebte ihnen der unblutige Hungerkrieg gegen Deutschlands Frauen und Kinder vor, ein Krieg, der nicht so sichtbar in Erscheinung tritt, der die eigenen Verluste verringert, der das eigene schlechte Gewissen einschleiert, der aber unendlich viel heimtückischer und qualvoller für das betroffene Volk ist als der offene solchatische Kampf. Wir haben den plutokratischen Feiglingen in London und Paris diesen Gefallen nicht getan, wir haben ihnen die Waffe der risikolosen Fernblockade aus der Hand geschlagen, wir stellen und ihnen zum Kampfe Mann gegen Mann. Der Krieg, den die plutokratischen Verdränger wollen, ist nur das und alles Würfeln und Würfeln befreit die Kriegsschuldigen nicht davon, daß dieser unendlich harte Kampf bis zur letzten Konsequenz durchgeführt wird.

geschwader in weniger als einer Stunde die gegenüberliegende Küste Englands erwidern.

Das Blatt weist ferner in einem Bericht aus Paris darauf hin, daß die französische Hauptstadt in einer immer stärker werdenden Spannung lebt.

Im Beitrag erklärt „Stockholm Tidningen“, daß die deutsche Kriegsmaschine mit furchtbarer Wirkung arbeite. Hier gelte es nichts, das improvisiert sei.

Aus einem Londoner Bericht von „Dagens Nyheter“ geht trotz der Zensur, die der Bericht enthält, eindeutig hervor, mit welcher Sorge man in London den Einmarsch der deutschen Luftwaffe verfolgt. Es wäre skandalös, zu leugnen, daß man bezüglich der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der breiten Öffentlichkeit Englands eine gewisse angstvolle Sorge verspüre, heißt es weiter in dem Bericht.

„England plötzlich zur Kriegszone geworden“

„Journal de Genève“ zu den Ereignissen in Holland

Genf, 15. Mai. Der Londoner Korrespondent des „Journal de Genève“ stellt fest, die Ereignisse in Holland hätten England plötzlich zur Kriegszone gemacht. Die Engländer fürchten dies wohl. Sie seien sich darüber klar, daß die große beginnende Schlacht nur ein Vorbild für eigentliche Offensiven sei, die auf eine Umzingelung Englands auch im Süden abzielten.

Ueber Deutschlands rasche Erfolge verblüfft

Der Einbruch in Belgien

Mexiko-Stadt, 15. Mai. Die Nachricht, daß die Holländer die Waffen gestreckt haben, wurde in Mexiko zuerst durch den Rundfunk verbreitet und erregte riesigen Aufsehen. Kurze Zeit später brachten auch die Zeitungen die Meldung in größter Aufmachung und unter vielen Ueberschriften. Ohne Uebertriebung kann man sagen, daß die mexikanische Öffentlichkeit über die raschen deutschen Erfolge einfach verblüfft ist.

„Frankreich hat einen schweren Schlag erlitten“

Japanischer General über die Kriegslage in Europa

Osaka, 15. Mai. (Spezialbericht des D.N.B.) Der japanische Generalleutnant Imai, der früher lange Jahre in Frankreich gelebt hat und über die französische Armee ausgezeichnet unterrichtet ist, erklärte in der Zeitung „Hochsch. Schindun“, die Lage in Europa sei vorläufig zwar noch schwer zu übersehen, so viel aber sei bereits klar, daß jetzt Frankreich einen schweren Schlag erlitten habe und daß die Westmächte einer Krise ihrer Kriegspläne gegenüberstünden.

„General Zeit“ marschiert in den Ruhestand

Englands Anstrengungsmethoden erledigt — „Popolo d'Italia“ über das Ende einer Epoche

Mailand, 14. Mai. Der „Popolo d'Italia“ glorifiziert die bisher von den Engländern angewandten Methoden der Kriegsführung in einem ironischen Artikel. Seit Jahrhunderten, so schreibt das Blatt, sei der britische General der Engländer die Zeit gewesen. Die ungeheueren Leistungen erlaubten ihnen, ihren Krieg bis zur Erschöpfung des Gegners zu verlängern. Heute aber genüge es nicht, „opacitatem“

heute den
tragen wer
Die E
igte. Das
sied am
Der Gen
gefallen.
„Hochsch
Katholiken
intern:
mung sich
legendel
lage des
in den Au
Belge
richt, daß
gehabt ha
ein Ziel ge
es selbst
niert hat
Sieg gew
der tatsäch
gedient.
Reise (se
habe sich
England h
zu führen,
landen.
Hollan
Aspen
der Nieder
London an
Währen
bereits in
Chamberl
Frei in
erleben s
wellenfl
an die Jur
besetzten
Kofen.“
Auch tr
ung nur
men, die
in das se
Bei ihr
Goldhoch
Staat wird
men, dafür
männer“ da
find: Stru
unter einer
Flüchtl
Stockhol
Grenze mel
sch-beilg
ende von J
wierung her
We
Dut
Berlin,
ische Wirt
erst 1940
Ebenjo
Deutschlan
deutschen
daß die Fre
längerer Ze
Wiede
Mailand
Net, find
Niert, mo
Verhältnisse
werden mit
gebracht.
Bott
Rom, 15
nachdem
Zum Ab
Ciano, Mi
Gouverneur
scherfells
schaft eing
Charakter
schafter W
raufen. Die
brachte ihm
Füh
Rom, 14
Einladung
nachdem
Nationalrat
In Respe
Stadt des
terführer,
an Reichs
Landesban
Kaiser Jow
Im Anfr
men über
geignet.
Englan
Rom, 14
wurden au
lenschen
Kriegs
Umgebung
zu langan
immer st
Renge zu
neuen til
Eine welt
Hörfen (s
Kritiken
enahre
mühte Mas
and unter
ion des Pa
Hochru
Nied
Rom, 14
Nazista
Cultural, w
Duce und

Ansichtskarten erst seit 1870

Ein Göttinger Student war der Erfinder

In dem Postkutschenalter war es üblich, Briefe in Briefkästen zu werfen. Die Postkarte ist aus unserem Leben überhaupt nicht mehr wegzudenken. Sie verbandt ihre Besondere dem billigen Porto und insbesondere dem Umstand, daß sie schneller und leichter postfertig gemacht werden kann als ein Brief. Noch früher als mit einer Postkarte geht es mit einer Ansichtskarte, weil der Schreibraum neben der Adresse gerade ausreicht, um sich mit einem schönen Gruß, mit einer Konstatierung der eigenen Gesundheit und mit der Hoffnung auf das Wohlwollen des Empfängers in eine angenehme Erinnerung zu bringen, ohne daß dabei allzu große geistige Aufwendungen nötig sind. Hand aufs Herz: Die Postkarten und Ansichtskarten, so bequem sie sind, haben doch schon manchen schönen Brief und so manche stille große Freude nicht zustande kommen lassen.

Und doch hat es jahrelange Auseinandersetzungen gegeben, ehe vor etwa fünfzig Jahren die Postkarte als eine postalische Neuerung zur Wirklichkeit wurde. Auf einer Postkonferenz in Karlsruhe machte der spätere Staatssekretär des Reichspostamts Stephan im Jahre 1865 den Konferenzmitgliedern eine kleine Denkschrift zugänglich, in der die Einrichtung eines „Postblatts“ angeregt wurde. Das Postblatt zeigte bereits die wesentlichen Merkmale der heutigen Postkarte, denn es sah „die Verfertigung offener Mitteilungen“ vor. Das Porto war auf einen Silbergroschen bemessen. Dieser Preis war so hoch, daß Stephens Vorschlag zunächst in der Versammlung verwarf. Der Gedanke war aber einmal in die Debatte geworfen und wurde öffentlich lebhaft weiter behandelt. Erst als Stephan im Jahre 1870 Generalpostmeister geworden war, kam die erste „Korrespondenzkarte“ heraus, und Stephan hatte es auch durchgesetzt, daß es bei dem 5 Jahre vorher vorgeschlagenen Porto von einem Silbergroschen blieb. Der Siegeszug dieser Neuerung ging von ungeheurer Gleich nach dem deutsch-französischen Krieg gingen fast alle Länder Europas an die Nachahmung des deutschen Gedankens heran. Die Stephanische Erfindung wurde zuerst von den Soldaten aufgegriffen, die an der französischen Front lagen. Und allein in den Monaten des Kriegesjahres 1870 wurden zwischen dem Heer und der Heimat über zehn Millionen Postkarten ausgetauscht.

Auf den Gedanken, die Postkarten mit Bildern zu schmücken, kam zuerst der Buchdrucker Schwarz in Oldenburg, der im Juli 1870 eine „Mobile Korrespondenzkarte“ herausgab, die mit dem Bild eines Annonciers geschmückt war. Ein Jahr später machte der Göttinger Student Rudolf Barbus den Vorschlag, die Korrespondenzkarten zu „Ansichtskorrespondenzkarten“ auszugestalten, und diese Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. Kurze Zeit darauf gab es dann die ersten geschlossenen Serien von illustrierten Postkarten, aber es kann ganz ruhig gesagt werden, daß sie irgendwelche künstlerischen Ansprüche nicht erfüllten. Erst gegen die Jahrhundertwende kamen die sogenannten Künstlerpostkarten auf, zu denen namhafte Künstler die Entwürfe lieferten. Erst die Verbreitung guter Reproduktionsverfahren hat eine blühende Ansichtskartenindustrie ins Leben gerufen.

Fingerabdrücke der Zeit

Breite der Baumringe — bedingt durch Sonnenflecke

Vom geschwächten zuverlässigen Wetter, von dem unsere Großmütter als eine Selbstverständlichkeit erdäuln, konnte in den letzten Jahren kaum die Rede sein. Man zerbrach sich die Köpfe nach dem Grund der bausenden klimatisch-meteorologischen Veränderungen und glaubte schließlich, die Sonnenflecke dafür verantwortlich machen zu sollen. Wie die Statistiken ausweisen, trifft jedoch diese Annahme nicht zu, wenn auch feststeht, daß durch Sonnenflecke das magnetische Feld der Erde wesentlich beeinflusst wird. Es läßt sich ein bestimmtes periodisches Auftreten der Sonnenflecke nachweisen, und zwar eine regelmäßige Wiederkehr von etwa 11,3 Jahren. Da der Meteorologe Sellmann aus seinen Niederschlagsstatistiken für Europa ebenfalls eine dementsprechende Periodizität herausgefunden hatte, führten andere Wissenschaftler ähnliche Forschungen durch. Es gab verblüffende Übereinstimmungen, vor allem auf biologischem Gebiet. Astronomen, Geschichtsforscher, Biologen und Klimatologen können durch die Technikung der jeweiligen Ergebnisse Nutzen ziehen. Um den Vermutungen über die Einwirkung der Sonnenflecke auf den Grund zu geben, wurde zunächst bei den Pflanzen angefangen.

Der Rhythmus der Wachstumsringe in den Baumstämmen wurde einer genaueren Prüfung unterzogen, nach einem besonderen System die Breite der Jahresringe gemessen und aus ihrer Folge eine Periodizität ermittelt, die ziemlich genau elf Jahre umfaßt. Vermutlich ist diese Erscheinung ein Spiegelbild der elfjährigen Sonnenfleckenperiode. In den Jahren ihrer Maxima — so sagt Dr. G. v. Kober im „Kosmos“ — sind die Ringe infolge früherer Niederschlagsmengen und damit verbundener größerer Fruchtbarkeit breiter als in den Jahren der Minima, in denen die meteorologischen Verhältnisse auf der Erde weniger Fruchtbarkeit mit sich bringen. Bewiesen wird diese Feststellung durch die Auffindung einer merklichen Schwärzung der Jahresringe, die für das Jahr 1700 anzusehen war und die ihr Gegenstück bsp. ihren Anlaß in einer erheblichen Schwärzung im Joch der Sonnenflecke um die gleiche Zeit fand.

Es gibt natürlich noch weitere Parallelen, z. B. diejenigen, die in die Vorgehensweise hineingreifen und etwa über die Befestigung eines landwirtschaftlichen Anstaltens. Höher aus diesen menschlichen Siedlungen, die Jahrhunderte zurückliegen, konnten entsprechende Daten werden, und zwar durch Vergleiche einer riesigen Menge von Baummaterial und nach Auffindung etwa derjenigen Jahresringe, deren Entstehung auf die große Dürre von Orabi in Arizona in den Jahren 1276 bis 1299 zurückzuführen ist; außerdem wurde so die chronologische Festlegung der großen Siedlung von Pueblo Bonito möglich.

Um bei dieser Art vergleichender Forschung sicher zu gehen, werden möglichst gleichförmige Stämme aus aller Herren Ländern untersucht. Deutschland, Amerika, England und der Norden Amerikas das Untersuchungsmaterial. Aus diesen Ergebnissen, welche die „Fingerabdrücke der Zeit“ also ermöglichen, spricht das gegenseitige Bedingtheiten kosmischer Verhältnisse, allerdings darf aus der Abhängigkeit von Sonnenfleckenzyklen und deren Jahresringen nicht einfach auf leichte Sommer usw. geschlossen werden. Es treten da noch andere Einflüsse hinzu.

Wetter und Himmelsstaub

Wolken zwischen den Sternen beeinflussen unser Klima

Der Himmel ist behaillt nicht „rein“, auch wenn ihn kein Wölkchen trübt. Aber was verstehen wir überhaupt unter dieser sogenannten Reinheit? Wenn wir vom Wetter sprechen, meinen wir die Wassertropfen, die sich zu Nebel und Wolken zusammenballen. Wir denken auch an die feinen Belagungen, die unsere Luftteilchen bilden, die in gutem oder schlechtem Sinne beeinflussen. Durch unbemannte Registrierballons haben wir die Beschaffenheit der Luft bis zu einer Höhe von 30 Kilometern untersucht. Im Weltkriege haben deutsche Granaten einen Scheitelpunkt von 30 Kilometern erreicht. Man hat auch die Meteorite befragt. Wir wissen, daß die Luft nicht nur dünner wird, je mehr sie sich von der Erdoberfläche entfernt. Sie ändert außerdem ihre chemische Zusammensetzung. In 100 bis 150 Kilometer Höhe, wo das Nordlicht aufzukommen pflegt, besteht sie fast nur noch aus Wasserstoff und Helium. Der lebensnotwendige Sauerstoff fehlt völlig. Mondfinsternisse gestalten die Beobachtung der Erdoberfläche dank dem Schatten, den die irdische Atmosphäre auf unseren Trabanten wirft. Dieser Schatten läßt sich noch in 300 Kilometer Höhe feststellen.

Genauer gesagt: Jenseits unserer Atmosphäre kreifen nicht nur die Riesenkörper der Sterne im All, sondern selbst der Raum zwischen ihnen ist nicht leer. Um die Fixsterne und Planeten herum schweben die sogenannten interstellaren Massen, Wolken von ungebarem Umfang, aber von außerordentlich geringer Dichte. Immerhin sind sie trotz der feinen Verteilung der Masse und der großen Entfernung vom Einfluß auf die Erde, wie die Forschungen ausländischer Beobachter unlängst festgestellt zu haben glauben. Nach Ansicht dieser Wissenschaftler beeinflussen jene Wolken, die so weit außerhalb unserer Sphären wandern und die natürlich nicht aus dem Nebel unserer Sonne bestehen, auch das irdische Klima. Und zwar beschränken sie sich nicht etwa darauf, das Quecksilber unserer Thermometer um einige Grad nach oben zu treiben. Sie werden vielmehr für den Verlauf der Eiszeiten verantwortlich gemacht und für den Eintritt der dazwischen liegenden warmen Perioden. Man glaubt, daß die Sonne, wenn sie in den Bereich einer solchen Wolke gelangt, Masse an sich zieht und dadurch mehr Wärme als zuvor ausstrahlen kann. Es würde also wärmer auf unserer Erde. Ist die Wolke poliert, wird das Klima wieder kühler. Das Ausmaß dieser Beeinflussung soll von der Dichte der Wolken abhängen und von der Geschwindigkeit, mit der sie und das Tagesgestirn aneinander vorbeiziehen. Man

hat einerseits das Verhalten dieser Wolken in astronomischen Beobachtungen studiert. Man hat andererseits die Klimaschwankungen bei uns „zu Hause“, also in ihrer Einwirkung auf unseren heimischen Planeten des näheren untersucht. Es fand sich unter gewissen Voraussetzungen eine gute Übereinstimmung. So nahm man als Größe der interstellaren Masse einen Wert an, bei dem ein Raum von 18 Millionen Kubikzentimetern einem einzigen irdischen Gramm entsprechen würde!

Turnen, Spiel und Sport

Die Paarungen für die 3. Schamperpotal-Zwischenrunde

Am kommenden Sonntag wird die 3. Zwischenrunde im Schamperpotal-Bühnenwettbewerb durchgeführt, die folgende Paarungen bringen wird (Spielbeginn 16 Uhr): Gruppe D (Hansa) — G. G. Freital gegen Sportklub Bitterfeld, Spielweg 97 Brehmen — Wander Freiden, G. G. Dresden — T. B. Dresden; außerdem Wiederholungsspiel: G. G. Bitterfeld — Sportfreunde Bitterfeld.

Def. 4 (D. B. Kamens 1. Jgd.) Besondere. Im entscheidenden Spiel um die Mannschaftsmannschaft im Fußball (siehe Def. 5 Kamens in Großbitterfeld) die Def. 11 (Jugend vom G. G. Großbitterfeld) mit 4 : 0 und wurde dadurch Mannschaft.

„Deutschlands Fußball der schwerste Gegner“

Der italienische Verbandskapitän Vittorio Pozzo hat in einer Rede über das Fußball-Spielfeld Italien-Deutschland in Mailand der deutschen Mannschaft die höchste Anerkennung geschenkt. Pozzo hat, so schreibt Pozzo von dem Spiel, einen Gegner gefunden, der bei weitem den launischen und gefährlichen war, den es in der letzten Jahren auf dem europäischen Kontinent gab. Pozzo heißt es, daß die deutsche Elf zu einer großen Form aufstieg und sich mit ihrer ganzen Spielweise als eine große Mannschaft zeigte. Pozzo, dem das Spiel von James, Kuzner und Klinger besonders gefallen hat, heißt die Leistung der deutschen Mannschaft in Mailand sogar über das Spiel im November 1939 in Berlin, das mit einem deutschen 5 : 3-Sieg gegen Italien endete. Was dieser Vergleich nun richtig sein oder nicht, so beweist er doch die Hochachtung, die der erfahrene Leiter des italienischen Fußballverbandes der deutschen Nationalmannschaft zollt.

Schlichter 4 : 2-Sieg von Wien über Berlin. Die im Rahmen der Pfingsttage der deutschen Beisetzungen am Pfingstmontag im Berliner Olympia-Stadion durchgeführte Großveranstaltung brachte als Höhepunkt den Fußball-Weltkampf Berlin-Wien, aus dem die Wiener Mannschaft mit einem recht glänzenden Sieg von 4 : 3 (3 : 1) hervorging.

Alfa Romeo in Tripolis in Front

Der Große Katalpa von Tripolis war in diesem Jahre eine rein italienische Angelegenheit. 24 italienische Wagen, 4 der neuen 1,6-liters-Alfa-Romeo und 20 Maserati, waren in dem wieder mit einer Million Lire verbundenen Wettbewerb am Start. In dem über 300 Kilometer führenden Rennen erzielten sich die Alfa Romeo als Schnellste und belegten mit Marina, Bonetti und Trozzi die drei ersten Plätze. Marina, der schon nach der ersten Runde Willoren (Maserati) von der Spitze verdrängt hatte und später die Führung nur für eine Runde einnahm, wurde schließlich durch die schnellste Runde des Tages und verbessert dabei der Wunderrichter Hermann Langs aus dem Vorjahre von 211,6 auf 213,4 Kilometer.

Radrennen

Wieder Berliner Sieg in Köln. Bei den Radrennen waren es im 175-Stunden-Mannschaftsfahren erneut einen Berliner Sieg. Nach hartem Kampf gegen Solingen-Berlin/Sprund-Freiden gewonnen die Reichsbahnfahrer Schulz-Thoma das Rennen in 17:40 mit 45 Minuten. 9. Ergänzungs-Weltmeisterschaft — Hebelberger Sieg von Richter-Thomay. In einem überlegenen Sieg kam in dem höchsten Straßenrennen „Ergänzungs-Weltmeisterschaft“ die zum 9. Male ausgetragen wurde, der harte Chemnitzer Diamant-Fahrer Richter. Er erzielte sich auf der 140 Kilometer langen Strecke, bevor Start und Ziel in Hartmannsdorf bei Zwickau war, und die eine große schwierige Berg- und Talstrecke darstellte, als erster Fahrer. Mit großer Vorsprung kam er als erster in 8:47:00 vor seinem nächsten Rivalen Richter und Hoch-Bandener Thomy ein.

Italiens Flintenschützen gewannen

Der in Rom durchgeführte Scherenschieß-Wettbewerb gegen Italien im Herkunftsgebiet wurde trotz anfänglicher Führung der Deutschen schließlich doch noch von Italiens Flintenschützen mit 1059 : 1040 Treffern gewonnen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die für den Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda gebildete Maul- und Klauenseuche-Schutzzone wird aufgehoben. Die Maul- und Klauenseuche-Schutzzone bleibt nur für den Amtsgerichtsbezirk Bautzen bestehen. Bautzen, den 14. Mai 1940. Der Landrat (Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Soziale Fachschule
Der für heute, Mittwoch, vorgesehene Schulungsabend „Kriegsarbeitsrecht“ fällt aus. Nächster Schulungsabend am 22. Mai.

In alle Arbeitskammern im Baugewerbe!

Die neue Reichsarbeitsordnung für das Baugewerbe, gültig vom 1. Juni 1940, ist eingetroffen. Es ist notwendig, daß jeder Arbeitskammer diese Tarifordnung besichtigt. Diese ist zum Preise von RM. 0,30 bei der Kreisfachabteilung „Bau“ der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Bautzen, Tuchmacherstr. 27, Zimmer 84, abzuholen.

Deutsches Jungvolk!

Die Fahnen 26 und 27 treten heute 14.00 Uhr zu einem Appell auf dem alten Sportplatz an!

Leibbinden

Bruchbänder
hygien. Gummiwaren

Sanitätshaus Richter

auch noch so klein, wird stets für Dich von Nutzen sein!

Ein Inserat

sucht Dauerstellung
Bilanzfischerer Buchhalter

Anfang über Jahre, per 1. Juli 1940. Angebote unter „R. R.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hausmädchen

Suche für sofort
Hausmädchen
wenn auch noch schulpflichtig. Gehalt und Fleischerei Bangebrück, Tel. 118. 3 Min. vom Bahnhof.

Heim - Näherinnen

ohne Maschine (Knöpfe annähen und verriegeln) in größerer Anzahl sofort gesucht.

Georg Badmann, Hauswalde

Leder- und Segeltuchwarenfabrik.

Schöne, freundliche Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter „R. R.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erhalt Fernsprech-Anschluß Nr. 268

Erna Dworaczyk
Kolonialwarenhandlung
Bischofswerda Sa.
Belmsdorfer Straße 4.

Holzschuppen

6x8x4,50 auf Abbruch zu verkaufen
Schmiedestraße 36.
Anzutreffen ab abends 6 Uhr.

Jagdhund

Ride, deutsch, kurzhaarig, dunkelbraun. Tiger, 7 Monate prima Köhler, kräftig, Gedächtnis, gut im Fahren, auch für alle anderen Zwecke geeignet, sofort billig zu verkaufen durch Oswald Reiter, Neukirch 2. 11, Habenberg-Str.

Ostermädchen

zur Hilfe im Haushalt und Geschäft für 1. Juni gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Reform-Bettstelle

mit Auflegematratze, wie neu, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zauche

Samenvergnügend abgefahren werden
Bahnhofstraße 2.

D. A. F. Kreisverwaltung Bautzen
Gastspiel der Sudetendeutschen Bauernbühne
Leitung: Dr. Hans Riedel
„Ciebe macht blind“
Ein lustiges Spiel von Zamboni und Wobertitz von der sudetendeutschen Volksbühnenbühne Ridi Walfrid
Lachen! Freuden! Humor!
Heute Mittwoch, 20.15 Uhr, Schloßpark, Bischofswerda.
Kasseneröffnung 19.15 Uhr. Eintrittskarten, auch für Besucherringmitglieder, noch an der Abendkasse erhältlich.
NIG. „Kraft durch Freude“

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste.
Herbert Richter und Frau
Johanna geb. Richter
Frankenthal, Lauterbach, im Mai 1940

Heute früh ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau
Martha Lehmann
geb. Falke
kurz vor ihrem 75. Geburtstag von uns gegangen.
In stiller Trauer
Ernst Lehmann
Margarethe Wachsmuth
geb. Lehmann
Hans Lehmann u. Familie
Walter Lehmann u. Familie
Beerdigung am Freitag, 17. Mai, 14.30 Uhr von der Friedhofshalle in Neukirch.

Der wirtschaftliche Neutralitätsbruch

Belgien und Holland im Dienste der englischen Blockade

Im deutschen Memorandum vom 10. Mai heißt es daß auch viele Vorgänge des wirtschaftlichen Lebens in Belgien und den Niederlanden die Tendenz unterstrichen hätten, daß der Krieg dieser beiden Länder an der Seite Englands und Frankreichs sei.

Beide Länder bezogen mehr Waren aus Deutschland, als sie nach Deutschland lieferten. Wenn im Kriege die Einfuhr eine größere Rolle spielt als die Ausfuhr, so müßte nach dieser Feststellung die Einfuhr für Holland und Belgien größer sein als für Deutschland.

An der Spitze der Erzeugnisse, die Deutschland aus den Niederlanden bezog, standen Butter, Käse, Eier und Rindfleisch. Deutschland ist für diese Produkte stets ein zuverlässiger Abnehmer gewesen.

Die deutschen Lieferungen an Holland verteilen sich auf eine lange Stala von Industriewaren. Einen der ersten Plätze nahmen Glas- und Formelien sowie ferne Eisenwaren ein.

In der ersten Kriegsmoanate erlebten beide Länder einen schweren Rückschlag in ihrem Außenhandel. Während aber Holland es verstand, in den weiteren Kriegsmoanate seine Einfuhr über das Rotfranzos hinaus erheblich zu steigern und so gewisse Vorräte anzuhäufen, weiß Belgien nach dem anfänglichen Rückgang eine nur geringe Wiedererholung der Einfuhr auf, dürfte also in der Beworralung schlechter dastehen als Holland.

Brüssels historische Entwicklung

Belgiens Hauptstadt im Wandel der Zeiten

Belgiens Hauptstadt Brüssel hat seit 1900 ihre Einwohnerzahl durch Eingemeindungen fast verdoppelt. Ein Deutscher, der in Brüssel deutsch sprach, kam mit seiner Sprache überall gut durch, weil das flämische mit dem Deutschen sehr nahe verwandt ist.

Handel und Gewerbe vereinigt. Es wird kräftig daran gearbeitet, die mühsamen alten Stadtwiertel umzugestalten und das Bild zu modernisieren. Der altertümliche Marktplatz, in der Mitte der Altstadt, steht in einem eigenartigen Gegensatz zu dem neuzeitlichen Zug, der in Brüssel vorherrscht.

Aus der Unterstadt führen breite Straßenzüge zur Oberstadt hinauf, die das hügelige Gelände südlich des Senneflusses bedeckt. Auf diesem Weg sieht die Kathedrale der Heiligen Gudula, die mit ihren wertvollen Freskmalereien und Perzogräbern ein Anziehungspunkt für alle Fremden ist.

Brüssel ist als Landeshauptstadt auch der Sitz der belgischen Nationalbank, zahlreicher Finanzinstitute und bedeutender industrieller und Handelsgesellschaften. Die Industrie selbst ist durch Textil-, Seiden-, Leinen- und Baumwollfabriken, Metall- und Fahrzeugbetriebe vertreten.

Das Land unter dem Meeresspiegel

Holland, geographisch, politisch und wirtschaftlich beleuchtet

So unbedeutend die Niederlande mit ihrer Oberfläche von etwa 41 000 Quadratkilometern auf der Landkarte erscheinen mögen, so wichtig sind sie im Gesamtgefüge der europäischen Verkehrs-, Handels- und Wirtschaftspolitik.

Große Teile Hollands liegen tiefer als der Meeresspiegel. Seit dem Mittelalter währ der Kampf mit dem Meer, das weite Strecken des Landes übersutet hatte. Schritt für Schritt wurde in mühseliger Arbeit Meter um Meter fruchtbarer Tiefland erobert.

Die Küste der Niederlande ist infolge einer fortwährenden Senkung stark verschnitten. Große Meeressüchte, der Dollart u. die südholländisch-seeländischen Mündungsstriche der großen Flüsse greifen tief in das Land ein.

Die Bevölkerung Hollands, die sich im Lauf einer jahrhundertlangen Entwicklung zu einer geschlossenen Nation zusammengefunden hat, setzt sich nach Sprache und Abstammung hauptsächlich aus den germanischen Stämmen der Friesen, Franken und Sachsen zusammen.

Durch seine Lage im Deltagebiet sind die Niederländer von alters her auf Schifffahrt, Fischerei und Seeverkehr eingestellt gewesen. Daneben aber ist der Landbau von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Industrie ist nach Lage der Sache schwach entwickelt. Sie beschränkt sich auf den Schiffbau in den Hafenstädten und auf den Abbau kleinerer Steinkohlenmengen in der Provinz Limburg.

Der Verkehr im Innern des Landes ist nicht allein auf die Wasserstraßen angewiesen. Die Annahme des Kraftwagenverkehrs hat zur Anlegung eines einheitlichen Straßennetzes geführt. Die Gesamtlänge der Eisenbahnverbindungen beläuft sich auf etwa 4000 Kilometer Schienenstränge.

Brillantringdiebstahl. Ein Diebstahl in einem Juweliergeschäft wurde in Gorkü in der Struwestraße verübt. In dem Geschäft erschien vormittags ein Mann und ließ sich verschiedene Gegenstände zur Auswahl vorlegen.

Die junge Frau Peters meinte es gut

als sie die schmutzigen Messerjachen und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest.

Ratschlag 4 zur Pflege der Berufswäsche

milche wird deshalb am Abend in lauwarmem Wasser eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die flecke aus, und erst dann wird in frischer W-Lauge kurz gekocht.



IMI für Berufswäsche. Herausgeber: die Textil-Werke.

legend
 in Freiheit
 im
 bei der Gg.
 in der wir
 besonders
 Sonnabend
 im Batri
 Feldzug
 im 18. Ja
 4. im Gr.
 in Belbet
 land am 1.
 bei dem
 hen. Nach
 der Kampf
 Das die
 L. Thom
 Hofen mit
 gegen die
 wofft. War
 Wange mit
 Nibel mit
 mpfe recht
 Eborgeit
 wif wesen
 in Sob
 n sich zur
 elung
 lung der
 und Ber
 unklungs
 is, lassen
 und Bed
 ed nimmt
 kant der
 dermpolize
 aus, daß
 gegen
 am Rued.
 verlegen
 verboten
 gebender
 n, ob die
 Der Fall
 erte der
 rbot, die
 lange die
 s Abent
 rchriften
 dnüfung
 ch weiter
 des Mo
 zornliche
 den An
 n große
 verer, in
 über für
 daß man
 densoviel
 bei waga
 noch die
 adt und
 indenab
 wehnt
 rungen
 be ma
 chäften
 führen.
 ndlicher
 r allein
 n. Das
 ja Max
 chlossen
 doch ein
 t große
 itte auf
 ma sein
 in Am
 Berdalt
 kann".
 nd bin.
 si wir
 Aber
 ter den
 Negt
 unsere
 lernen.
 cogen
 mittag
 n steht
 r muß
 felland
 allen
 uf Hof
 s seine
 e, wie
 unser
 haben
 — na.
 r auf
 t war
 m sich
 nicht
 after',
 i M.
 beide
 and
 gut
 : und
 'agte
 ung.
 etisch
 doch
 id in
 'olq'

Geschwader anzuordnen. Auch genügt es nicht, etwa nur die großen Städte zu verbunkeln. Praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß bei Nichtverbunkelung des gesamten Landes Kleinstädte und Dörfer dem feindlichen Flieger als Wegweiser zu den Großstädten gebient haben. Auch wurde im spanischen Krieg beobachtet, daß bei wirksamer Abwehr der Angriffsgleite die feindlichen Flieger Gleitgleite auf dem Lande, wie Brücken, Straßen und Eisenbahnanlagen, angreifen. Dem Schluss erhebt der Referent als einen der wirksamsten Weisungen für die hohe Bedeutung starker Luftschutzbau-Erfahrungen aus dem Weltkrieg. Sie haben ergeben, daß trotz ständiger Annahme der Luftangriffe und der Zahl und Größe der abgeworfenen Sprengkörper dank der immer mehr verbesserten Luftschutzbau-Maßnahmen der Gesamtbevölkerung die deutschen Verluste sehr gesenkt. Rann 1914 auf 100 abgeworfene feindliche Bomben 120 Tote und Verletzte, so waren es 1918 nur noch 16.

Helft dem Roten Kreuz!

Das Wirken des Deutschen Roten Kreuzes ist gerade jetzt im Kriege eine sehr wichtiger Teil der Arbeit für die Erhaltung unserer Volksgesundheit. Unermüdliche Kriegsmünder gilt es auf ein Mindestmaß zu beschränken und, wo immer möglich, zu heilen. Die Verwundeten- und Krankenpflege im Kriege ist nur eine der zahlreichen Aufgaben, die das Deutsche Rote Kreuz zu erfüllen hat. Deshalb sollte jeder Deutsche nach seinen Kräften mitwirken, das Rote Kreuz so leistungsfähig wie nur irgend möglich zu machen.

Die ROKK hat die bewährte Organisation der ROK, und des Winterhilfswerkes, eingesetzt, freiwillige Spenden für das Deutsche Rote Kreuz zu sammeln und ihm neue Mitglieder zu werben. Die Mitgliedschaft in einer Krankenkasse ist fast jedem Menschen selbstverständlich; deshalb sollte sich auch niemand seiner Gemeinschaftspflicht gegenüber dem Deutschen Rote Kreuz entziehen.

Guter Acker aus weniger guten Wiesen

Gedächtnis-Beitrag für Umbruch

Generalfeldmarschall Göring hatte in seiner Rundfunkansprache am 10. Februar 1940 unter anderem darauf hingewiesen, daß große Flächen Dauergrünland bisher so geringe Erträge haben, daß es heute weniger denn je zu beantworten ist, wie in der bisherigen Weise zu bewirtschaften. Um der Bekunftssteigerung einen noch härteren Auftrieb zu geben, hat der Generalfeldmarschall die für den Umbruch von unwirtschaftlichem Dauergrünland zu besserer Nutzung bisher vorgesehene Reichsbeihilfe auf 240 RM je Hektar erhöht, wenn die umgebrochene Fläche nachweislich dem zünftlichen Anbau von Früchten dient, die eine unmittelbare oder mittelbare Steigerung der Erzeugung an Fett oder an Fasern ermöglichen. Für die Durchführung der Maßnahme hat der Reichsernährungsminister nunmehr die Richtlinien erlassen. Hiernach wird die Sonderbeihilfe zum Umbruch von unwirtschaftlichem Dauergrünland zur Nutzung als Acker im Interesse des Maschinenbaues von Kartoffeln oder Getreide bzw. Fasernpflanzen gewährt. Die seit 1937 gewährte Reichsbeihilfe für Leistungssteigerung des Grünlandes und Umstellung auf Ackerland bleibt unter Ausdehnung auf Dampfbestreuungen und Wartebeland hiervon unberührt. An die Gewährung der Sonderbeihilfe sind Bedingungen geknüpft. Die Futtergrundlage des Betriebes muß wie bisher erhalten bleiben und gefördert werden, Zahl oder Leistung des Milchviehes dürfen nicht zurückgehen. Die Anträge gehen an die Kreisbauernschaften.

leitbare oder mittelbare Steigerung der Erzeugung an Fett oder an Fasern ermöglichen. Für die Durchführung der Maßnahme hat der Reichsernährungsminister nunmehr die Richtlinien erlassen. Hiernach wird die Sonderbeihilfe zum Umbruch von unwirtschaftlichem Dauergrünland zur Nutzung als Acker im Interesse des Maschinenbaues von Kartoffeln oder Getreide bzw. Fasernpflanzen gewährt. Die seit 1937 gewährte Reichsbeihilfe für Leistungssteigerung des Grünlandes und Umstellung auf Ackerland bleibt unter Ausdehnung auf Dampfbestreuungen und Wartebeland hiervon unberührt. An die Gewährung der Sonderbeihilfe sind Bedingungen geknüpft. Die Futtergrundlage des Betriebes muß wie bisher erhalten bleiben und gefördert werden, Zahl oder Leistung des Milchviehes dürfen nicht zurückgehen. Die Anträge gehen an die Kreisbauernschaften.

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Mit kranken Zähnen aber ist kein Mensch gesund.

CHLORODONT

Aus Sachsen

Generaloberst Dist 60 Jahre

Am 14. Mai vollendete Generaloberst Wilhelm Dist, dessen Name als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Wien und als Armeeführer im polnischen Feldzug weitläufig bekannt geworden ist, das 60. Lebensjahr. Acht Jahre hatte Dist seinen dienstlichen Wohnsitz in Dresden. Vom Reichswehrministerium als Oberst kommandiert, wurde er am 1. Februar 1933 Kommandeur der Infanterieschule. In dieser Stellung wurde er am 1. November 1930 zum Generalmajor und am 1. Oktober 1932 zum Generalleutnant befördert. Ein Jahr später zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis IV ernannt, wurde Dist 1936 Kommandierender General des IV. WK und am 1. Okt. 1935 zum General der Infanterie befördert. Am 4. Februar

1938 erfolgte dann seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Gruppe I in Posen.
 Im polnischen Feldzug führte Generaloberst Dist die 14. Armee auf dem deutschen Südfügel. In einem raschen Siegeslauf bis Lemberg zerfiel seine aus Schlesien und der Slowakei vorgehende Armee die in Gallizien stehenden polnischen Heereskräfte. Vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, steht Generaloberst Dist heute an verantwortungsvoller Stelle in der deutschen Heeresführung.

Lastzug gegen Haus gefahren — Zwei Todesopfer

Dresden, 15. Mai. Am Donnerstag gegen 11.20 Uhr ereignete sich auf der abschüssigen Fischhausstraße, Ecke Heideparkestraße, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagenzug aus Pulsnitz fuhr die Fischhausstraße stadtwärts. Beim Einbiegen nach rechts in die Heideparkestraße durchfuhr der Lastzug das Gartengrundstück Fischhausstraße 1a und prallte mit großer Wucht an die Grundstücksmauer des Hauses an. Der Fahrer und der Beifahrer, der am 4. 4. 09 geborene Albert Steinbach und der am 1. 12. 28 geborene Albert Steinbach, beide aus Pulsnitz, wurden im Fahrerhaus eingeklemmt und konnten nur als Leichen von der Feuerlöschpolizei aus den Trümmern befreit werden. Nach den polizeilichen Ermittlungen muß angenommen werden, daß der Fahrer auf der abfallenden Fischhausstraße die Gewalt über seinen Wagenzug verloren hatte. Beim Einbiegen in die Heideparkestraße wurde der Wagenzug infolge der Fahrgeschwindigkeit und seiner schweren Ladung aus der Kurve getragen.

Bittau, 15. Mai. Der Fahrer hatte die Warnsignale des Auges überhört. Der schwere Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kleinbahnzug am Gründonnerstag 8. 5. auf der Bittauer Schiebewiese bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Bittauer Amtsgericht. Der Angeklagte, dessen 15jährige Schwester bei dem Unfall den Tod fand, während seiner Frau ein Bein amputiert werden mußte, und auch sein zweijähriges Kind schwer verletzt wurde, führte zu seiner Entschuldigung an, er habe infolge des flackernden Motorengeräusches die Warnsignale des herannahenden Auges überhört und sei außerdem durch einen von ihm überholten Radfahrer abgelenkt worden. Auch gäbe es im Sudetengau nicht solche unbedachte und nicht durch Warnbalten zusätzlich gefährdete Übergehänge wie bei diesem Bahnübergang in Bittau. Unter Berücksichtigung einiger Entlastungsmomente erkannte das Gericht wegen beinahe fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Ge-

Die zweifelhafte Uniform der deutschen Fallschirmspringer kann nicht verwechselt werden

Nachdem der französische Ministerpräsident Reynaud am Sonntagabend die Lüge verbreitet hatte, die in Belgien und Holland eingefangenen deutschen Fallschirmspringer hätten belgische oder holländische Uniformen bzw. Zivil getragen, hat das Auswärtige Amt durch Vermittlung der Schutzmächte den Regierungen in London, Brüssel, Paris und Den Haag in einer Note die militärische Stellung der deutschen Fallschirmspringer dargelegt. Zugleich wurde mitgeteilt, daß von nun an bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen schärfste Repressalien an gefangenen Gegnern zur Anwendung kommen. — Wie unser Bild beweist, ist die allgemein bekannte und der besonderen Kampfesweise der Fallschirmtruppen angepaßte Uniform weder mit Zivilkleidung noch mit irgendeiner Uniform fremder Heere zu verwechseln. Bei der großen Führerparade am 20. April d. J. hatten übrigens sämtliche ausländischen Militärattachés in Berlin Gelegenheit, Fallschirmspringer mit ihren Uniformen in großer Anzahl zu sehen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



So überqueren die deutschen Truppen die Yssel

Die Holländer hatten gehofft, durch die Sprengung der großen Brücke über die Yssel (im Hintergrund) den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Aber unsere Pioniere waren wieder schnell zur Stelle und schlugen eine Pontonbrücke über den Fluß, über den sich der Übergang dann glatt vollzog. (R.-Weder II — Scherl-M.)

Der ungeklärte deutsche Vormarsch in Holland

Eine deutsche Radfahrkompanie überquert die Betonperren an der holländischen Grenze bei Winkel. (R.-Weder — Scherl-M.)

Mit unseren Soldaten durch Holland

Unser Bild zeigt einen Zug gespannter deutscher Artillerie beim Vormarsch durch Holland. Im Hintergrund sieht man eine Eisenbahnunterführung, die die Holländer durch Sprengung zu zerstören versucht hatten. (R.-Weder — Scherl-M.)

Panzerkampfwagen bahnen den Weg

Um der Infanterie den Weg freizumachen, ist hier ein deutscher Panzer vorgegangen, der den ersten feindlichen Widerstand brach. Der Vortrupp wartet nun den Erfolg der Aktion ab, um dann nachzuziehen. (R.-Weder — Scherl-M.)

